

FREIKIRCHE aktuell



*„Gott hat Gedanken des Friedens
und nicht des Unglücks, um
uns Zukunft und Hoffnung zu geben“*

- Jeremia 29, 11



Impressum

FREIKIRCHE aktuell

Herausgeber: Vorstand der
Freien Bibelgemeinde Ried

Internet:
ried.bibelgemeinde.at

Redaktion:
Mag. Harald Franz Ofner
Erscheint: alle drei Monate
Redaktionsschluss: jeweils
der 20. des Vormonats

Kontakt:
freikirche@tele2.at
Tel: 0676 / 311 94 99
Büro u. Postanschrift:
Evangelikale Freikirche –
Freie Bibelgemeinde Ried
Weierfing 15
4971 Ried-Aurolzmünster

Bezugspreis:
Freiwillige Deckung der
Kosten über nachfolgende
Bankverbindung:
Freie Bibelgemeinde Ried i. I.
IBAN: AT142033300000169037
bei Stadt-Sparkasse Ried-Haag,
BIC: SPRHAT21XXX
Verwendungszweck:
Spende für „FREIKIRCHE aktuell“

Bildnachweis:
Archiv der Kirchengemeinde,
Freizeitbilder von Facebook-
teilnehmern und Fotolia

Die Evangelikale Freikirche –
Freie Bibelgemeinde Ried i. I.
ist eine Mitgliedskirche der
Freikirchen in Österreich im
Bund Evangelikaler Gemeinden.

Das persönliche Grußwort

Liebe Geschwister und Freunde,

ständig wächst bei uns in Europa die Zahl derer, die Gottes Wort ablehnen und ohne ihn leben!

Die Abwertung der Ehe und Familie, Frühsexualisierung, Abtreibung, aktive Sterbehilfe, Internetsucht, Beziehungsunfähigkeit – all das sind Indikatoren einer orientierungslos gewordenen Welt.

Hinzu kommen der unsichere Finanzmarkt, steigende Arbeitslosigkeit, weltweite Terroranschläge und unaufhaltsame Flüchtlingsströme. All das löst bei vielen Zukunftsängste aus. Trotz Beteuerungen der Mächtigen dieser Welt: „Wir schaffen das“, haben sie offensichtlich keine Lösungen für die schwerwiegenden Probleme.

Umso wichtiger ist es für uns das Evangelium und die christlichen Werte in Erinnerung zu rufen. Wo Menschen Jesus begegnen, gibt es echte Hoffnung, da kommt Liebe in erkaltete Beziehungen. Wer auf dem Fundament der Bibel steht, fällt nicht jeder sinnlosen Mainstream-Ideologie anheim.

Nicht resignieren, sondern freudig säen – das möchten wir auch in diesem Jahr - ist doch heuer das 500. Jahr der Reformation. Alle sind aufgerufen, ihren Blick darauf zu richten, was die Ereignisse vor 500 Jahren für uns heute bedeuten. Auch unsere Gemeinde wird sich an einigen Aktivitäten und Veranstaltungen daran beteiligen.

Mögen wir dieses Jubiläumsjahr in rechter Weise nutzen, um auf unseren Herrn und Erlöser hinzuweisen, damit noch viele Menschen von der Liebe Gottes erfahren.

Harald F. Ofner

Wut und Zorn

„Jeder wird mal ärgerlich oder zornig. Immerhin ist dieses Gefühl genauso menschlich wie Liebe, Hoffnung, Angst, Trauer und Besorgnis. Beherrscht und auf richtige Art und Weise ausgedrückt, kann Ärger sogar konstruktiv sein. Beispielsweise kann er jemanden motivieren, bestimmte Herausforderungen oder Probleme entschlossen zu überwinden.

Jedoch, die Ereignisse der letzten Zeit - sei es die aktuelle Flüchtlingskrise, die immer radikal werdende Politik, die islamischen Terroranschläge - zeigen, dass immer mehr Menschen mit Unsicherheit, Angst und sogar Wut reagieren. Das menschliche Miteinander scheint kühl, ja kalt geworden – man isoliert sich, der Zusammenhalt nimmt ab und ohne Umschweife kann man sagen, dass das soziale Klima rauer geworden ist und sich Rücksichtslosigkeit und Egoismus breit machen.

So ist es kein Wunder, dass sich viele zurückziehen und sich regelrecht einigeln. Mit dem Rückzug verstärken sich die Gefühle der Verunsicherung und Hilflosigkeit jedoch noch mehr. Manche versuchen das durch die Verunsicherung bedrohte Selbstbild mit extremen Verhaltensweisen auszugleichen – sei es beim Sport, durch eine bestimmte rigide Ernährungsweise – oder durch radikale politische Ansichten, die man lauthals kundtut.

Verbreitet sind auch Hass und andere Aggressionen, wie sich besonders deutlich in den neuen Medien und der zunehmenden Verrohung der Kommunikation zeigt. Der Hass auf Gott und die Welt ist zwar nichts Neues, neu ist jedoch deren Reichweite: Hasspostings im Internet sind rund um die Uhr und rund um den Globus verfügbar.

Neu ist außerdem die Ansteckungsgefahr. Soziale Netzwerke werden zu Echokammern verbaler Gewalt, und die Hemmschwellen fallen: „Wenn der das schreibt, kann ich das auch schreiben. Immer öfter werden „Wutbürger“ mit ihren Aussagen straffällig. Der bisher nicht gekannte Ausbruch von Aggressionen wird begünstigt durch den Eindruck der Anonymität. Es fällt einem leicht, unbekannte Menschen zu entmenschlichen und ihnen alles nur denkbar Schlechte zu unterstellen. Denn es fällt einem wesentlich schwerer, einem Menschen in die Augen zu blicken und ihm auch nur annähernd so unfreundlich und feindselig zu begegnen, wie man es im sozialen Netz tut.

Hass macht krank

Und es geht auch zu Lasten der Gesundheit: Experten zufolge ist ein menschliches Miteinander das, was wir am allermeisten brauchen. Für den Menschen

sind positive und emotional warme Beziehungen ein Lebenselixier. Sie lassen uns gesünder, besser und länger leben.

Destruktive Gefühle wie Wut und Hass haben starke negative Wirkungen auf das Wohlbefinden. Hass mobilisiert. Man fühlt sich kurzfristig stark, wenn man hasst oder etwas ablehnt. Und was viele nicht wissen: Hass nährt sich selbst und schaukelt sich immer weiter hoch, wenn nicht irgendjemand oder irgendetwas diesen Prozess aktiv stoppt. Langfristig gesehen ist der Preis äußerst hoch, denn Hass ist unglaublich erschöpfend, zumal er oft mit unterdrückten Aggressionen einhergeht.

Aggressionen den Stachel nehmen

Führt man sich vor Augen, welchen Belastungen, Nöten und Ängsten die Menschen heute ausgesetzt sind, versteht man, warum viele sich so aggressiv im Alltagsleben verhalten. Da ist es kein Wunder, dass mancher den Drang verspürt, seiner Wut mal richtig Luft zu machen! Doch das ist keine Lösung.

In Psalm 37,8 steht: „Lass dich nicht hinreißen zu Wut und Zorn, ereifere dich nicht, wenn andere Böses tun; sonst tust du am Ende selber Unrecht!“ (*Gute Nachricht Bibel*). Wenn man nichts sagen oder tun will, was man später vielleicht bereut, muss man darauf achten, sich gar nicht erst zu „ereifern“.

Natürlich ist das leichter gesagt als getan. Aber man kann es schaffen!

Erst mal runterfahren und entspannen

Am besten platzt man nicht gleich mit dem heraus, was einem auf der Zunge liegt. Wer merkt, dass es in ihm schon hochkocht und er kurz davor ist, die Beherrschung zu verlieren, sollte unbedingt den Rat der Bibel beherzigen: „Wie einer, der Wasser entfesselt, so ist der Anfang eines Streites, bevor also der Zank losbricht, lass ab.“ (Spr 17,14, *Elberfelder Bibel*).

„Gelassenheit hält auch den Körper gesund“ (Spr 14,30, *Neue evangelistische Übersetzung*). Wer sich an diese biblische Maxime hält, tut seiner Gesundheit in jeder Hinsicht einen Gefallen. Ein erster Schritt wäre, einige einfache Entspannungstechniken zu üben, die einem helfen, Wut und Zorn abzubauen.

Es dürfte kaum möglich sein, Personen oder Situationen, die Wut in einem auslösen, völlig aus dem Weg zu gehen. Aber man kann lernen, zu kontrollieren, wie man darauf reagiert. Das fängt bei der eigenen Denkweise an.

Wir sind also gut beraten, realistisch zu sein. In der Bibel heißt es: „Wir alle sind fehlerhafte Menschen. Wenn jemand nie ein verkehrtes Wort redet, dann ist er geradezu vollkommen“ (Jak 3,2, *Die Gute Nachricht*). Und: „Denn kein Mensch auf der Erde ist so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte“ (Pred 7,20). Wenn wir perfekt sein wollen — was wir aber nicht sind —, ist ein Leben voll Frustration und Ärger vorprogrammiert.

Da wir aber unvollkommen sind, geraten wir alle gelegentlich in Wut. Doch auf welche Weise wir unseren Ärger zum Ausdruck bringen, haben wir selbst in der Hand. Der Apostel Paulus appellierte an seine Glaubensgeschwister: „Zürnt und sündigt

dabei nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“ (Eph 4,26). Wenn wir unseren Ärger unter Kontrolle behalten, können wir unsere Gefühle konstruktiv und auf positive Weise ausdrücken. Unsere Mitmenschen werden es uns danken.

HFO

„Wie mich der Vater liebt, so liebe ich euch. Bleibt in meiner Liebe!“

„Oma, wo war ich eigentlich, bevor ich geboren wurde?“ Die Frage des kleinen Enkelkinds kommt überraschend, selbst für die weise und im Beantworten schwieriger Fragen geübte Großmutter. „Ich weiß nicht, du warst jedenfalls noch nicht da.“ Unzufrieden mit dem Antwortversuch der Oma wendet sich das Kind ab. „Aber irgendwo muss ich doch gewesen sein?“ So überlegt es noch eine Weile und sagt dann einen Satz, wie er schöner und tiefer kaum sein kann: „Ich glaube, ich war in Gott versteckt.“ Was das Kind da plötzlich ganz sicher weiß, ist nicht weniger als dies: Der Grund, die Quelle, aus der unser Leben entspringt, ist Gott. Die Kraft, die uns ins Leben leitet und lockt, ist Liebe.

Ich höre daraus: Ich war von Liebe gewollt, umhüllt, ummantelt. Und bin dann geworden, wurde geboren, ins Leben geschickt. Immer begleitet von seiner Liebe. Nie fallen gelassen. Nur losgelassen, damit ich selber leben und lieben konnte. So liebe ich euch auch, sagt Jesus. Hören wir genau hin: Das ist. Soll nicht noch erst werden. Die Liebe

muss nicht erarbeitet, oder hergestellt werden. Sie kann nicht gemacht werden. Das widerspräche ihrem Wesen. So liebe ich euch auch! Einfach so. Bedingungslos. Voraussetzungslos. Das ist das erste Wort der Liebe das uns zugesprochen wird.

Wir können absolut nichts tun, damit uns Gott noch mehr lieben könnte, als er es sowieso schon tut. Und es gibt absolut nichts. Jesus sagt: Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! (Joh 15,9).

Mir geht auf – wie dem kleinen Kind – dass Gott mich liebt. Bleibt in meiner Liebe – das Gottesgeschenk des liebevollen Lebens gilt für uns. Wir waren in Gott, der selbst Liebe ist, versteckt, bevor wir wurden. Wir werden von seiner Liebe begleitet, komme, was da kommen mag. Wir dürfen bleiben. Behalten uneingeschränktes Bleiberecht in dieser besonderen Wohngemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lebens. Das ist eine Einladung. Unsere Liebe ist die Antwort auf Gottes zuerst gesagtes Liebeswort. Sie ist aber nicht die Bedingung für Gottes Liebe.

Ghislaine Arduin

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!

Jesus macht sich auf den Weg nach Jerusalem, nachdem er vorher in Galiläa rund um den See Genesareth gewirkt hat. Seine Botschaft muss viele Menschen erreicht haben, die ihm folgen (facebook zur Zeit Jesu?). Aus dieser Gefolgschaft hat er 72 Jünger ausgewählt, die er jeweils zu zweit in die vorausliegenden Dörfer und Städte schickt, in die er auf seinem Weg auch selber noch gehen will. Er gibt ihnen den Auftrag, Kranke zu heilen und die Nähe von Gottes Reich zu verkünden.

Neben einer Reihe von anderen Anweisungen bekommen die Jünger vor allem diese: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!“ (Luk 10,5). Die Jünger betreten mit großer Sicherheit unbekannte Ortschaften und kennen deshalb auch nicht die Bewohner der verschiedenen Häuser. Sie kommen als Fremde und mit dem Satz „Friede diesem Haus“ können sie deutlich machen, dass sie in friedlicher Absicht kommen und dem Haus keinen Schaden zufügen wollen.

Oder sollen sie etwa als Friedensstifter fungieren? Die Fortsetzung in Vers 6 „Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird

der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.“ lässt etwas anderes vermuten. Die Jünger sollen allen sagen, das Reich Gottes sei nahe. Dann geht es wohl auch um den Frieden Gottes, der ein anderer ist als weltlicher Frieden. Weltlicher Frieden wird zur Beendigung von Streit und von Kämpfen geschlossen. Meistens wird er geschlossen, weil eine Partei sich als die stärkere erwiesen hat. Er beinhaltet sowohl Sieg wie Niederlage und mit der Niederlage den Keim für neuen Streit und neuen Krieg. Oft genug ist es ein brüchiger Frieden.

Friede ist nicht Abwesenheit von Kampf, sondern Anwesenheit von Gott. Gottes Frieden ermöglicht es, einen Kampf ohne Sieger und Besiegte zu einem Ende zu bringen.

Mit Gottes Frieden ist es möglich, in jedem Gegenüber einen Menschen nach „seinem Bilde“ zu sehen. Mit Gottes Frieden muss ich nicht um jeden Preis der Sieger sein. Ich kann nach Wegen suchen, die ein friedliches, respektvolles und gottgesegnetes Miteinander ermöglichen.

Joe Knapp

**Gemeindezusammenkünfte:
Froschaugasse 17
4910 Ried im Innkreis**

Bibel- und Gebetskreis

Jeden Freitagabend, Beginn 19:30 Uhr

Gott gab uns in seiner Weisheit und Barmherzigkeit den Sabbat. Denn er weiß nach sechs Tagen Arbeit benötigt der Mensch einen Ruhetag um sich zu regenerieren, um an Geist, Seele und Leib gestärkt zu werden. In unserem Bibel- und Gebetskreis stimmen wir uns dazu gemeinsam auf das bevorstehende Wochenende ein und lesen verschiedene Bibelverse, singen Psalmlieder und beten füreinander.

Wir beten für Ried, und für seine Umgebung, für seine Menschen, seine Verantwortungsträger, für Österreich und seine Nachbarn. Für die Gemeinde und für die verfolgten Geschwister weltweit. Für ein geschwisterliches Zusammenstehen und Zusammenhalten unter allen, die Jesus Christus lieben und ihn als ihren Herrn anerkennen und für Menschen die Gott noch nicht kennen.

Gottesdienst

Jeden Sonntag, Beginn 10:00 Uhr

Wir verstehen die Gottesdienstfeier am Auferstehungstag, als eine Zeit wo wir Gott loben und danken, als einen Ort der Ermunterung und des Austausches. Die Zeichen von Brot und Wein werden ausgeteilt (Abendmahl). Da es auf das Zentrum unseres Glaubens hinweist, halten wir es grundsätzlich jeden Sonntag während unseres Gottesdienstes.

Außerdem gibt es Raum für eine praktische Auslegung von Gottes Wort, damit wir ermuntert, belehrt und auch ermahnt werden.